

„Wir schaffen Verständigung!“

Professionelle Sprach- und Integrationsmittler/-innen: Eine innovative Dienstleistung zur interkulturellen Öffnung

Tagung vom 6.-7.9.2011 der Evangelischen Akademie im Rheinland in Kooperation mit dem Transferzentrum Sprach- und Integrationsmittlung der Diakonie Wuppertal

Die Bundesfachtagung in der Evangelischen Akademie im Rheinland



vielfähig wie das Leben

Themen:

- Die Tagung
- Das Berufsbild Sprach- und Integrationsmittler/-in
- Ergebnisse des Transferzentrums
- Ideen für die Zukunft

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten Sie sehr herzlich zu unserer Fachtagung zur professionellen Sprach- und Integrationsmittlung begrüßen. Auf der heutigen Tagung und in dieser Broschüre präsentieren wir Ihnen einige der Ergebnisse des bundesweiten Projekts SprInt-Transfer der Diakonie Wuppertal.

Wir möchten Ihnen aufzeigen, welche Vorteile die Dienstleistung für Fachkräfte und Klienten hat und Sie als Unterstützer für die Anerkennung eines staatlichen Berufsbildes ge-

winnen. Wir möchten Ihnen Mut machen, sich für bundesweite Qualitätsstandards und eine angemessene Bezahlung einzusetzen. Dies ist möglich, wenn sich Institutionen interkulturell öffnen und viele Akteure gemeinsam in einer Region für die Etablierung dieser sozialen Dienstleistung einsetzen.

Durch den Einsatz von Sprach- und Integrationsmittlern wird Drittstaatsangehörigen die Integration in die deutsche Gesellschaft besser und schneller ermöglicht. SprInt leistet einen Beitrag zur nachhaltigen Öffnung der Regel-

dienste, und eröffnet Menschen mit Migrationshintergrund eine berufliche Perspektive.

Mit herzlichen Grüßen

Achim Pohlmann
Abteilungsleiter Migrationsdienste der Diakonie Wuppertal

Antje Schwarze
Projektleiterin SprInt-Transfer

Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland

Inhalt:

| | |
|--|-------|
| Grußworte | 2-3 |
| Tagungsprogramm | 4-7 |
| Fragen und Antworten zum Berufsbild und zur Qualifizierung | 8-9 |
| Ergebnisse des Transferzentrums | 10-12 |
| Finanzierung von SprInt | 13 |
| Ideen für die Zukunft | 14 |
| Adressen der Netzwerkpartner | 15 |

Mangelnde Verständigung ist eine wesentliche Barriere bei der Integration von Einwanderern in Deutschland. Wesentlicher Bestandteil einer modernen Integrationsarbeit ist daher die interkulturelle Öffnung der Fachdienste im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen. Professionelle Sprach- und Integrationsmittler/-innen können dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Bereits seit einigen Jahren sind professionelle Sprach- und Integrationsmittler erfolgreich in der Praxis tätig. Sie dolmetschen, klären kulturelle Missverständnisse und kennen sich in den Versorgungs- und Hilfesystemen aus. So werden Verständigungsbarrieren zwischen deutschen Fach-

diensten und Migranten abgebaut, der Zugang zu Angeboten des Sozialstaates erleichtert. So werden Kosten reduziert und die Effizienz der Dienste erhöht.

Die Diakonie bildet seit 2002 Migranten zu professionellen Sprach- und Integrationsmittler/-innen aus und setzt sich zusammen mit anderen Partnern für die Anerkennung einer bundeseinheitlichen Berufsordnung ein.

Mit dem Wuppertaler Modell liegen ein fundierter Qualifizierungslehrgang und ein Zertifizierungsverfahren vor, welches von Kooperationspartnern in bisher sechs Bundesländern übernommen wird. Mit dem SprInt-Zertifikat wurde erstmals ein bundesweiter Qualitätsstan-

dard geschaffen, welcher nun weiteren Trägern zur Verfügung steht – im Übergang bis zur angestrebten Anerkennung eines staatlichen Berufsbildes.

Das Transferzentrum Sprach- und Integrationsmittlung der Diakonie Wuppertal hat in den letzten drei Jahren bundesweit Transferpartner dabei unterstützt Migranten nach dem Wuppertaler Modell zu qualifizieren und gleichzeitig die professionelle Dienstleistung in ihren Regionen zu etablieren. Ermöglicht wurde dies durch die Förderung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds (EIF) und das Jobcenter Wuppertal.



Sylvia Löhrmann,
stellv. Ministerpräsidentin und
Schulministerin des Landes NRW

*„Durch SprInt
erhalten Menschen mit
Zuwanderungs-
geschichte die
notwendige
Unterstützung“*

Grußwort von Ministerin Sylvia Löhrmann

In Nordrhein-Westfalen leben 18 Millionen Menschen, jeder Vierte von ihnen hat eine Zuwanderungsgeschichte, das sind 4,1 Millionen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Diese Zahlen belegen eindrucksvoll, dass Nordrhein-Westfalen ein Einwanderungsland ist. Dieser schlichten Tatsache dürfen wir uns nicht verschließen. Es ist für unser Land eine große Chance, wenn Menschen aus anderen Kulturen hier leben. Sie bringen vielfältige sprachliche und kulturelle Kompetenzen mit. Diese Potentiale dürfen wir nicht ungenutzt verkümmern lassen. Vielfalt bereichert und ist eine wichtige Ressource, um Zukunft gestalten zu können.

Wir müssen den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die neu in unser Land kommen, zunächst eine Hilfestellung anbieten, damit sie an der Gesellschaft teilhaben und ihre Potentiale entfalten können. Wir müssen ihnen deut-

lich machen, dass sie in Nordrhein-Westfalen willkommen sind und ihnen Wege aufzeigen, wie eine gleichberechtigte Partizipation möglich ist. Dazu müssen anfangs vielfältige Barrieren aus dem Weg geräumt und einige Hürden überwunden werden.

Das Projekt „SprInt-Transfer“ hat die Zielsetzung, professionelle Dienstleistungen der Sprach- und Integrationsmittler/-innen bekanntzumachen und zugleich bundeseinheitliche Berufsstandards für dieses Tätigkeitsfeld zu schaffen. Das dient in besonderer Weise der Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in die Gesellschaft. Durch diese Maßnahmen wird ein weithin sichtbares Zeichen für eine Willkommens- und Unterstützungskultur in Nordrhein-Westfalen gesetzt. Menschen, die neu in unser Land kommen, wird geholfen, Kommunikationsbarrieren zu überwinden. Außerdem bekommen

sie kompetente Begleiter im Dialog mit dem Fachpersonal im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen an ihre Seite gestellt.

Durch die Qualifizierung von Sprach- und Integrationsmittlern/-innen und die Einrichtung von Vermittlungszentralen erhalten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte professionell und niederschwellig die notwendige Unterstützung, die sie brauchen, um in der Mitte der Gesellschaft anzukommen und ihren Platz zu finden.

Die Landesregierung begrüßt alle Maßnahmen, die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte helfen, hier eine Heimat zu finden und sich zuhause zu fühlen.

In diesem Sinne danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihren Einsatz und wünsche dem SprInt-Netzwerk viel Erfolg und Nachhaltigkeit.

Ihre Sylvia Löhrmann



Barbara Steffens
Ministerin für Gesundheit, Emanzipation,
Pflege und Alter des Landes NRW

*„Auch und gerade im
Gesundheitswesen
brauchen wir solche
Kompetenzen“*

Grußwort von Ministerin Barbara Steffens

Ich grüße Sie, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung "Wir schaffen Verständigung", sehr herzlich. In meinem Amt als Ministerin, das mich fast täglich mit neuen, manchmal völlig fremden Menschen zusammenbringt, erlebe ich ständig, wie wichtig gut funktionierende Kommunikation ist. Sie ist ein unverzichtbares Handwerkszeug, zu dem eine klare, gut verständliche Sprache gehört, genaues Zuhören und nicht zuletzt auch Aufgeschlossenheit gegenüber dem Menschen und seiner Biographie. Fehlt das, kann es schnell zu Missverständnissen kommen.

Ihre Fachtagung widmet sich

genau dieser Frage, und zwar auf einem gesellschaftlich besonders wichtigen Feld: der Integration im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssektor. Es geht darum, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte dabei zu unterstützen, sich in diesen Bereichen besser zu rechtzufinden – durch speziell dafür ausgebildete Sprach- und Integrationsmittlerinnen und -mittler. Fachleute also, die selbst eine Zuwanderungsgeschichte haben, in der Sprache derer zu Hause sind, denen sie zur Seite stehen, und zugleich ihre kulturellen Gepflogenheiten kennen. So können sie Brücken bauen und den Beteiligten helfen, sich kennenzulernen und miteinan-

der ins Gespräch zu kommen.

Auch und gerade im Gesundheitswesen brauchen wir solche Kompetenzen, denn neben rein sprachlichen Verständigungsproblemen können auch verschiedene Sichtweisen in Fragen der Gesundheit, Krankheit, Schmerz und Heilung zu Missverständnissen zwischen Betroffenen und Versorgungseinrichtungen führen. Durch fachspezifisches Dolmetschen, interkulturelle Vermittlungskompetenz und Einfühlungsvermögen können Sprach- und Integrationsmittlerinnen und -mittler Barrieren in Krankenhäusern, Reha-Einrichtungen oder Beratungsstellen überwinden und so

einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Öffnung leisten. Eine solche Öffnung ist wichtig in einer kulturell immer bunter werdenden Gesellschaft und gehört darum auch zu den gesundheitspolitischen Zielen der Landesregierung NRW.

Ihrem noch jungen Berufsfeld wünsche ich breite Akzeptanz in den Einrichtungen.

Ihrer Fachtagung wünsche ich einen guten Verlauf, spannende Diskussionen und viele neue Impulse für die Arbeit vor Ort.

Barbara Steffens

Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen



Arif Ünal
MdL (Bündnis90/Die Grünen)
Vorsitzender Unterausschuss Integration
des Landtages NRW

Grußwort von Arif Ünal MdL

Sehr geehrte Damen und Herren, gern nehme ich die Gelegenheit wahr, einige einleitende Worte zu Ihrer Tagung zu sprechen.

Der Untertitel der Veranstaltung enthält einen Aspekt, der sie von vielen anderen Projekten im Migrations- und Integrationsbereich abhebt: Es soll hier über eine professionelle Lösung für Verständigungsprobleme diskutiert werden.

Trotz über 50 Jahre Migrationsgeschichte, ist es leider immer noch notwendig über die Zugangsprobleme der Menschen mit Migrationshintergrund in die gesundheitlichen und sozialen Einrichtungen zu diskutieren. Einer der Lösungsansätze ist der Einsatz von professionell ausgebildetem Fachpersonal als Sprach- und Kulturvermittler. Dieser Ansatz ist nicht als Alternative zur „interkulturellen Öffnung“ der Regelversorgung zu sehen. D.h. die Einstellung muttersprachlicher Fachkräfte, Fort- und Weiterbildungen des vorhandenen Personals, die Neu-Definierung des Selbstverständnisses und die Umstrukturierung der Setting usw. bleibt weiterhin die primäre Aufgabe der Einrichtungen.

So wichtig und sinnvoll ehren-

amtliches Engagement in unserer Gesellschaft ist – es darf nicht als billige Alternative zum notwendigen Aufbau professioneller Strukturen dienen.

Den Prozess der interkulturellen Öffnung im Gesundheitswesen, insbesondere in der psychiatrischen Versorgung, begleite ich schon seit über 20 Jahren. Von Anfang an war klar: Ohne speziell geschulte DolmetscherInnen geht es nicht! Die Patientinnen und Patienten befinden sich in einer sehr verletzlichen Situation: Sie können sich auf Deutsch nicht so ausdrücken, wie sie gerne würden, sie kennen sich nicht mit dem komplizierten Gesundheitssystem aus und kennen oft auch ihre Rechte als Patient nicht.

Sprach- und Integrationsmittler können hier ein Stück weit Abhilfe schaffen: Sie dolmetschen in der erforderlichen Qualität und leisten darüber hinaus Aufklärungsarbeit für alles, was Patienten wie auch dem medizinischen Personal fremd und erklärungsbedürftig erscheint. Das ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe mit hoher Verantwortung. Nicht umsonst dauert die Sprach- und Integrationsqualifizierung anderthalb Jahre, um diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Für die Kunden der Sprach- und Integrationsmittlung sind zwei Dinge besonders wichtig: Die garantierte Qualität der Verdolmetschung und kultureller Vermittlung ein schneller und unbürokratischer Zugriff auf den Service. Beides kann meiner Meinung nach nur im Rahmen eines professionellen Angebots geleistet werden.

Als Politiker setze ich mich für ein Gesundheitswesen ein, in dem alle Bürgerinnen und Bürger, unabhängig von der Herkunft, die gleichen Zugangsmöglichkeiten und Versorgungsleistungen bekommen. Dort, wo die Verständigungsbasis wegen sprachlicher oder kultureller Hürden fehlt, ist es Aufgabe des Systems, für Abhilfe zu schaffen – nicht Aufgabe der Patienten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Erfolg auf dem weiteren Weg der Etablierung der Sprach- und Integrationsmittlung. Viel ist schon erreicht, wie man hier sehen kann – vieles bleibt noch zu tun. Diese zwei Tage unter Fachleuten aus ganz Deutschland und der Schweiz unter dem Dach der Evangelischen Akademie können das Anliegen einen weiteren Schritt nach vorn bringen.

Ich wünsche Ihnen bei Ihrer Fachtagung viel Erfolg !

„Ohne speziell geschulte DolmetscherInnen geht es nicht!“

Tagungsprogramm Dienstag, 6. September 2011



- 13.00 Anreise
- 13.30 Stehkafee und Poster-Präsentation der SprInt-Kooperationspartner
- 14.00 Begrüßung
- Jürgen Klußmann*, Ev. Akademie im Rheinland
- Achim Pohlmann*, Diakonie Wuppertal
- Romy Bartels, Abt. Leiterin EU-Fonds zuständige Behörde, Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
- Arif Ünal*, MdL (Bündnis 90/Die Grünen), Vorsitzender Unterausschuss Integration des Landtags NRW
- 14.45 Qualität interkultureller Kommunikation im Gesundheits- und Sozialwesen
- Prof. Dr. Theda Borde*, Rektorin der Alice-Salomon-Hochschule, Berlin
- 15.30 Sprach- und Integrationsmittler/-innen „Ein neuer Beruf, der viel bewirkt“ Erfahrungen aus dem bundesweiten Netzwerk „SprInt-Transfer“
- Servet Ciftahan*, Sprach- und Integrationsmittler, SprIntpool Diakonie Wuppertal
- Antje Schwarze*, SprInt-Transfer, Wuppertal
- 16.15 Dialog-Café – Im Austausch mit den SprInt-Standorten
- 16.45 Workshops- Praxiserfahrungen mit SprInt
- 18.30 Abendessen
- 20.00 Fish-Bowl Diskussion – Fragen an SprInt-Transfer
- 21.00 Ende
- anschließend geselliges Beisammensein
- Gesamtmoderation: *Jürgen Klußmann*, Evangelische Akademie im Rheinland

Workshops am 6. September: Praxiserfahrungen mit SprInt

Workshop 1: Zugang zu Familien mit Migrationshintergrund

Aufgaben und Rolle des SprInt in der flexiblen Erziehungshilfe

Marie-Theres Aden-Ugbomah, Pädagogisches Zentrum Aachen (PÄZ)

Das PÄZ bietet als Träger der Kinder- und Jugendhilfe kultursensible Hilfen zur Erziehung nach dem SGB VIII an. Im Workshop wird berichtet, wie die Kompetenzen der SprInt sinnvoll und nachhaltig in die Zusammenarbeit mit Fachkräften der Sozialen Arbeit eingebunden werden können.

Moderation:

Navina Bolla Bong, Pädagogisches Zentrum Aachen

Katrin Tutar, Cactus e.V. Leipzig

Workshop 2: Sprach- und Integrationsmittler/-innen in der psycho-sozialen Beratung

Vor der Beratung kommt das Verstehen – die Rolle des SprInt im Beratungskontext

Stefan Waschlewski, Komm An Fachstelle für Gewaltprävention und Beratung, Evangelische Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe Wuppertal gGmbH

Wie kann man mit einer iranischen Familie über ein Tabuthema wie Vergewaltigung reden?

Erfahrungen aus dem Wuppertaler Evangelischen Psychologischen Beratungszentrum und der Fachstelle für Gewaltprävention „Komm An“ demonstrieren, wie Sprach- und Integrationsmittler zu erfolgreichen Beratungssituationen beitragen können. Mehrere Beratungsstellen in Wuppertal

nutzen die Dienste von SprInt. Anhand von Fallbeispielen werden Vorteile, aber auch Problematiken geschildert.

Moderation:

Alp Otman, Alice Salomon Hochschule Berlin

Miguel Tamayo, SprInt-Transfer Wuppertal

Workshop 3: Sprach- und Integrationsmittler/-innen im therapeutischen Setting

Diagnose im Trialog

Monika Schröder, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, LVR-Klinikum Düsseldorf

Im Rahmen des Workshops wird die psychotherapeutische

Arbeit der Transkulturellen Ambulanz des LVR-Klinikums Düsseldorf vorgestellt:

Wie gelingen diagnostische Abklärung, Indikationsstellung und psychotherapeutische Behandlung von Patienten unter Hinzuziehung von Sprach- und Integrationsmittler/-innen?

Anhand von Fallvignetten aus der Praxis werden die Gestaltung des Settings, die Unterschiede in den Abläufen sowie die besonderen Herausforderungen und Chancen dieser Arbeit veranschaulicht. Es besteht während des Workshops die Möglichkeit zu Fragen, Austausch und Diskussion.

Moderation:

Niels-Jens Albrecht, Uniklinikum Hamburg-Eppendorf,

Heike Timmen, SprIntpool Wuppertal

Workshop 4: Sprach- und Integrationsmittler/innen im Bildungsbereich

Elternarbeit in Kita und Schule

Christiane Steimer-Ruthenbeck, Schulleiterin Otto-Wels-Grundschule, Berlin

Ein fundamentaler Baustein für eine erfolgreiche Bildungskarriere ist die Einbeziehung der Eltern in die Entwicklungsprozesse ihres Kindes. Dieser Prozess muss bei unseren Migranteneltern auf der kommunikativen Ebene stattfinden, es geht überwiegend darum Vertrauen zu schaffen. Dazu brauchen wir unsere Kulturmittler, oft sind sie die „Türöffner der Herzen“.

Moderation:

Bernadette Tusch, IFAK - Institut für angewandte Kulturforschung, Göttingen

Ulrike Brunken, Paritätisches Bildungswerk LV Bremen e.V., Bremen

Tagungsprogramm Mittwoch, 7. September 2011

8.45 Andacht

9.00 Transfer der Wuppertaler Modelle

Antje Schwarze und Heike Timmen, Diakonie Wuppertal

9.45 Interkulturelles Übersetzen in der Schweiz: Das nationale Programm Migration und Gesundheit als Basis für das Engagement des Bundes

Thomas Spang, Bundesamt für Gesundheit, Bern

INTERPRET—Aufgaben und Möglichkeiten der Interessengemeinschaft für interkulturelles Übersetzen und Vermitteln

Michael Müller, INTERPRET Geschäftsstelle, Bern

10.30 Kaffeepause

11.00 Workshops: SprInt in Deutschland etablieren

12.30 Mittagessen

13.30 Abschlusspodium

Handlungsempfehlungen aus den Erfahrungen des Transferzentrums

Achim Pohlmann, Migrationsdienste Diakonie Wuppertal

Die Dienstleistung der Sprach- und Integrationsmittler/innen als Regelleistung

Dr. Stephan Kühn, Sozialdezernent Stadt Wuppertal

Prof. Dr. Hartmut Gülker, Kompetenzzentrum Kardio-Vaskuläre Erkrankungen, Sana-Kliniken AG, München

Dr. Karamba Diaby, Vorsitzender des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates

MinR Dr. Hartwig Stock, Bundesministerium des Innern, Berlin

Manfred Hoffmann, Referent Migration und Flucht, Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., Düsseldorf

Moderation: *Anke Bruns*, Journalistin

14.30 Ende der Veranstaltung

Workshops am 7. September: SprInt in Deutschland etablieren

Workshop 5: „Er kam als Dolmetscher und ging als Freund“ - Qualitätsstandards in der Qualifizierung

Qualitätsstandards in der professionellen Sprach- und Integrationsmittlung

Ute Hegener, SprInt-Transfer Wuppertal

Wesentliche Merkmale von Qualitätsstandards sind die empirische Messbarkeit und dass sie die verschiedenen regionalen, strukturellen wie institutionellen Erfordernisse im Blick haben.

Die Qualitätsstandards des Wuppertaler Modells definieren sich über die Wahrung des Berufskodexes, die berufsspe-

zifischen Kenntnisse sowie deren Bezug zur Umsetzung in die Praxis. Die von uns hierfür entwickelte Fortbildungsordnung ist ein erster Schritt in eine bundesweit gültige Prüfungsordnung. Die Anrechnung berufsrelevanter Vorqualifikationen durch Dritte ist in der Entwicklungsphase und soll in einem neuen Projekt ab 2012 gezielt angegangen werden.

Die Qualifizierung zum Sprach- und Integrationsmittler/-in

Christine Gessler-Unthan, IBS gGmbH, Erfurt

Im Workshop wird aus der aktuellen Praxis der Qualifizierung in Erfurt, dem ersten SprInt-Standort in Ostdeutschland berichtet. Thema sind die Qualitätsstandards in der Teilnehmerauswahl, der Durchfüh-

rung der Qualifizierung sowie in den Spracheinsätzen und beim Aufbau des Sprachpools. Neben formalen Standards, wie Zugangsvoraussetzungen, Lehrplan, Tests und Bedarfsabfragen, sind besonders auch die weichen Kriterien wie Arbeit an der eigenen Sprachmittlerpersönlichkeit und intensive sozialpädagogische Betreuung wichtig, damit eine Qualifizierung zum SprInt erfolgreich ist.

Moderation:

Annette Schwarz, renatec GmbH, Düsseldorf,

Miguel Tamayo, SprInt-Transfer Wuppertal

Workshop 6: Erfolgreiche Vermittlung als gesamtstädtisches Angebot

Der SprInt-Pool Wuppertal

Heike Timmen, SprIntpool Diakonie Wuppertal

Der SprIntpool Wuppertal trägt durch die Anstellung von Sprach- und Integrationsmittler/-innen (SprInt) dazu bei, dass Menschen mit Migrationshintergrund die bisher keinen Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt gefunden haben durch ihre Tätigkeit in die Sozialsysteme integriert werden und andererseits die Öffnung der Regeldienste für Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt voran

getrieben wird, weil die Fachkräfte dieser Regeldienste durch die Unterstützung der Sprint in der Lage sind ihre vorgesehenen Aufgaben uneingeschränkt auch in der Zusammenarbeit mit Klienten/-innen und Patienten/-innen mit Migrationshintergrund wahrzunehmen.

Der Gemeindedolmetschdienst Berlin

Sabine Oldag, Gemeindedolmetschdienst Berlin

Seit 2003 bietet der Gemeindedolmetschdienst Berlin (GDD) kultursensibles Dolmetschen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen an. Der Dienst wird von der Senatsverwaltung gefördert und arbeitet auf der Basis von Honorarkräften. Der Bedarf in einer Stadt wie Berlin kann eindrucksvoll durch die jährlichen Wachstumsraten von Einsatzzahlen, Mitarbeitern und Sprachen belegt werden. Das Kundenspektrum reicht von Frauenhäusern, Kliniken, den Bezirksamt und anderen Behörden bis zu Einrichtungen wie dem Robert-Koch-Institut. Außer dem „normalen“ Geschäft

werden dank einer Förderung durch den öffentlichen Beschäftigungsdienst auch gemeinnützige Einsätze ermöglicht, z.B. in Kitas.

Moderation:

Dr. Wolfgang Bautz, FaZit e.V. Brandenburg, Potsdam

Thomas Cordes, Cactus e.V., Leipzig

Workshop 7: Interkulturelle Öffnung „Und sie bewegen sich doch“

Psychotherapeutische Versorgung von Migrant/-innen als neues Geschäftsfeld

Dr. med. (Y) Liljana Joksimovic, Klinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie, LVR-Klinikum Düsseldorf

Notwendige Voraussetzungen für die Eröffnung der psychotherapeutischen Regeldienste für Migranten sind Kultursensibilität und die Integration von Sprach- und Kulturmittlern. Eine Finanzierung dieser zu-

sätzlichen Anforderungen ist bisher durch die Kostenträger gänzlich unzureichend. Erst recht wird der deutliche Mehraufwand für die psychotherapeutische Versorgung von traumatisierten Flüchtlingen nicht kostendeckend finanziert. Welche alternativen Finanzierungsmodelle stehen den Einrichtungen innerhalb der Regelversorgung zur Verfügung?

Es werden Chancen und Hürden dieser Finanzierungsmöglichkeiten dargestellt und diskutiert. Wie kann es doch gelingen die psychotherapeutische Versorgung von Migranten und Flüchtlingen zu einem attraktiven Geschäftsfeld zu machen?

Sprint als neue Dienstleistung in der Verwaltung

Jürgen Lemmer, Integrationsbeauftragter und Leiter des Ressorts für Zuwanderung und Integration, Stadt Wuppertal

Der Fachverband für kommunales Management KGSt empfiehlt den Kommunen, im Rahmen der interkulturellen Öffnung für eine angemessene Sprachmittlung zu sorgen. Am

Beispiel des Ressorts Zuwanderung und Integration werden Einsatzfelder für Sprint und Argumente für das Berufsbild dargestellt. In diesem Zusammenhang wird auch deutlich, warum eine hoch verschuldete Stadt wie Wuppertal dennoch in diese Dienstleistung investiert.

Moderation: Christiane Lembergt-Dobler, Tür an Tür Integrationsprojekte gGmbH, Augsburg

Antje Schwarze, Sprint-Transfer Wuppertal



Bildquelle: fotolia.de

Evangelische Akademie im Rheinland

Evangelische Akademie im Rheinland
Haus der Begegnung
Mandelbaumweg 2
53177 Bonn
www.ev-akademie-rheinland.de

Jörgen Klußmann M.A.
Studienleiter
Tel.: 0228/9523-204
joergen.klussmann@akademie.ekir.de

Die Evangelische Akademie im Rheinland

Fragen der Integration und der Migration bilden einen Schwerpunkt innerhalb des Themenfeldes Politik an der Evangelischen Akademie im Rheinland, das von Studienleiter Jörgen Klußmann M.A. verantwortet wird.

Dabei schließt der Begriff „Integration“ unterschiedliche Aspekte mit ein: Zum einen richtet sich der Blick auf den europäischen Integrationsprozess, der den Rahmen schaffen muss für ein friedliches Miteinander in Europa.

Zum anderen geht es bei Fragen der Integration um den ganz konkreten Umgang unter-

einander zwischen Zuwanderern und den Mitgliedern der Gesellschaft, die sie aufnehmen. Die europäische Gesellschaft ist durch Globalisierung und eine höhere Mobilität, sei es durch Flucht oder Migration, vielfältiger geworden. Damit das Zusammenleben trotz unterschiedlicher kultureller oder religiöser Identität gelingt, muss nicht nur ein gutes gesellschaftliches Umfeld geschaffen werden, ebenso muss bei Migranten und Mehrheitsgesellschaften für Neugier und Toleranz im Umgang miteinander geworben werden. Und mehr: Für ein gelingendes Zusammenleben ist es

unverzichtbar, Identität und Integration miteinander zu verbinden, sich auf gemeinsame Regeln, Werte und Traditionen einzulassen und zu verständigen. Dies werden Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte sein.

Die Akademie möchte mit ihrer Tagungs- und Netzwerkarbeit dazu beitragen, dass dieser Prozess gefördert wird und letztlich gelingt. Für gute gesellschaftliche Rahmenbedingungen, gegenseitiges Verständnis und einen konstruktiven Prozess der Verständigung einzutreten ist eine Aufgabe, der sich die Akademie verpflichtet fühlt.

Liste der Referentinnen und Referenten

Vorträge

Romy Bartels, Leiterin der für die EU-Fonds Zuständige Behörde im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Bis 2010 verantwortlich für Grundsatzfragen der Integrationsförderung und die Förderung von Integrationsprojekten im BAMF.

Arif Ünal, Dipl. Sozialarbeiter, MdL für Bündnis90/Die Grünen und Vorsitzender des Unterausschusses Integration im Düsseldorfer Landtag, Leiter des Gesundheitszentrums für MigrantInnen in Köln und des Sozialpsychiatrischen Kompetenzzentrums für Migration im Landschaftsverband Rheinland. Sprecher von Bündnis90/Die Grünen für Integrationspolitik, Gesundheitspolitik und interreligiösen Dialog.

Thomas Spang, Bundesamt für Gesundheit, Bern, Ethnologe mit langjähriger Erfahrung im Integrations- und Gesundheitsbereich sowie in der Entwicklungszusammenarbeit. Seit 2002 ist er Leiter des nationalen Programms Migration und Gesundheit, das den Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten der Migrationsbevölkerung in der Schweiz verbessern soll.

Prof. Dr. Theda Borde, Dipl. Pol., MPH, Rektorin der Alice-Salomon-Hochschule Berlin. Seit 1996 Forschung und Lehre zum Thema Migration und Gesundheit.

Servet Ciftehan, Sprach- und Integrationsmittler für türkisch und kurdisch im SprIntpool Wuppertal

Antje Schwarze, Ethnologin M.A., Projektleiterin SprInt-Transfer bei der Diakonie Wuppertal, Beraterin und Projektentwicklerin für interkulturelle Öffnungsprozesse von Kommunen (u.a. KOMM-IN-Projekte in NRW).

ReferentInnen Workshops

Marie-Theres Aden-Ugbomah, Dipl. Pädagogin, Geschäftsführerin des Pädagogischen Zentrums und des Gleichbehandlungsbüros Aachen.

Christine Gessler-Unthan, Sinologin und Germanistin, DaF-Lehrerin,

Projektleiterin SprInt-Trüdingen. Mehrjährige Tätigkeit an chinesischen Universitäten, Erwachsenenbildung (DaF/DaZ-Kurse, Xenos-Kurse).

Ute Hegener, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin, Schwerpunkte Politikwissenschaft und Psychologie, wiss. Mitarbeiterin in SprInt Transfer, freiberufliche Consultant, Trainerin und Mediatorin, Erfahrung in der Koordination von kommunalen Projekten der Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung, Zusammenarbeit und Kooperation mit MSO Migrantenselbstorganisationen (Fokus Qualifizierung, Vernetzung)

Dr. med. (YU) M.san. Ljiljana Joksimovic, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Leitende Oberärztin und Leiterin der Sprechstunde für Transkulturelle Psychotherapie der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, LVR Klinikum Düsseldorf, Vorstandsmitglied des Dachverbandes für Transkulturelle Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (DTPPP e.V.)

Hans Jürgen Lemmer, Leiter des Ressorts Zuwanderung und Integration & Integrationsbeauftragter der Stadt Wuppertal, 55 Jahre alt, gelernter Dipl. Sozialarbeiter, seit 1980 im Bereich Migration/ Integration tätig

Sabine Oldag, Dipl. Päd., MPH, Diversity Trainerin, Leiterin Gemeindedolmetschdienst Berlin

Monika Schröder, Dipl. Psych., Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Systemische Familientherapeutin, Traumatherapeutin. Seit 2007 LVR-Klinikum Düsseldorf, Psychosomatische Institutsambulanz (Transkulturelle Ambulanz). Diversity-Trainerin mit Einsätzen im Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich. (Schwerpunkte: Interkulturelle Kommunikation, Einsatz von Sprach- und Integrationsmittler/innen)

Christiane Steimer-Ruthenbeck, seit 36 Jahren an der Otto-Wels-Grundschule, seit 2002 dort Schulleiterin

Heike Timmen, (Ethnologin M.A. und Gesundheits- und Krankenpflegerin) Projektleitung des

SprIntpool der Diakonie Wuppertal. Tätigkeit als sozialpädagogische Betreuung während der Qualifizierung zum/zur Sprach- und Integrationsmittler/-in.

Studium der Ethnologie, Kommunikationswissenschaft und Politikwissenschaft an der WWU Münster. Langjährige Tätigkeit in der psychiatrischen und palliativen Krankenpflege.

Stefan Waschlewski, Dipl. Psych., Systemischer Familientherapeut, Gewaltberater. Leiter des Evangelischen Psychologischen Beratungszentrums der Diakonie Wuppertal und der Fachstelle für Gewaltprävention und Beratung „Komm An“ der Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal gGmbH.

Podium

Dr. Karamba Diaby, Chemiker und Geoökologe, Stadtrat in Halle (Saale), Referent und Bereichsleiter für Migration und Integration, Vorsitzender des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates.

Prof. Dr. Hartmut Gülker, Leiter Kompetenzzentrum Kardiovaskuläre und Vaskuläre Erkrankungen der SANA Kliniken AG, München. Bis Ende 2010 Direktor der Kardiologischen Klinik, Helios Wuppertal. Seit 2004 Mithilfe beim Wiederaufbau der Kardiovaskuläre Medizin der Republik Irak. Organisation von Workshops in Irak, Syrien, Libanon und Russland.

Manfred Hoffmann, Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, Referent für Migration und Flucht.

Dr. Stephan Kühn, Sozialwissenschaftler und Rechtspfleger, Dezernent für Soziales, Jugend und Integration der Stadt Wuppertal und Geschäftsführer der SPD-Ratsfraktion Wuppertal.

Achim Pohlmann, Abteilungsleiter Migrationsdienste der Diakonie Wuppertal, zahlreiche Projekte im Migrations- und Integrationsbereich, darunter seit 2002 Sprach- und Integrationsmittlung.

MinR Dr. Hartwig Stock, Bundesministerium des Inneren, Referat Nationaler Integrationsplan, Maßnahmen der Integrationsförderung, Integrationsmonitoring.

Bildquelle: fotolia.de



Vermittlung von Sprache und Kultur—einer der größten Herausforderungen in einer globalisierten Gesellschaft

Sprach- und Integrationsmittlung— Fragen und Antworten zum Berufsbild und zur Qualifizierung



In der Arzt-Patient-Kommunikation sorgen SprInt für Sicherheit und Vertrauen

In vielen Ländern ist das kultursensible Dolmetschen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen ein anerkannter Beruf

Was tun SprInt?

Sprach- und Integrationsmittler/-innen unterstützen das Fachpersonal im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen bei der Kommunikation mit fremdsprachigen Bürgerinnen und Bürgern.

Ihre Arbeit baut Verständigungsbarrieren ab und ermöglicht eine problemlose und effektive Zusammenarbeit.

SprInt sind **Dolmetscher** und **Kulturvermittler**:

- Sie dolmetschen fachspezifisch
- Sie vermitteln und informieren in soziokulturellen Fragen
- Sie erkennen Missverständnisse und klären die Beteiligten über deren Ursachen auf
- Sie assistieren Fachkräften der Sozialen Arbeit, z. B. bei der Kommunikation mit Familien, die Hilfen zur Erziehung benötigen

SprInt – Ein neuer Beruf?

In vielen Ländern ist das kultursensible Dolmetschen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen ein anerkannter Beruf, z. B.:

- „Interkulturelle/r Übersetzer/in“ in der Schweiz
- „Kommundolmetscher/in“ in Österreich
- „community interpreter“ in Großbritannien, USA, Kanada

In Deutschland soll es ebenfalls einen Beruf „Sprach- und Integrationsmittler/-in“ geben, der durch eine Fortbildungsverordnung anerkannt wird.

Erste Schritte auf dem Weg dahin sind bereits realisiert:

- Trägerübergreifendes „SprInt“-Zertifikat, gemeinsame Prüfungen
- einheitliches Curriculum
- Netzwerk der Träger bisheriger Langzeitausbildungen

Akteure der Berufsbildentwicklung

Die Bundesarbeitsgruppe zur Berufsbildentwicklung Sprach- und Integrationsmittler/-in ist ein Zusammenschluss von Trägerinstitutionen, die mit SprInt arbeiten.

Ziel: Erlass einer Fortbildungsverordnung nach §53 Berufsbildungsgesetz

Aktivitäten:

- Inhaltliche Vorbereitung einer Fortbildungsordnung nach BBiG
- Entwicklung einer einheitlichen Grundausbildung mit Mindestanforderungen zur Qualitätssicherung der Qualifizierung und Zertifizierung
- Kommunikation mit relevanten Akteuren im Prozess der Berufsbildanererkennung
- Bedarfserfassung und Erschließung des Arbeitsmarktes, z. B. durch Initiierung einer bundesweiten Befragung von Arbeitgebern und Absolventen

Mitglieder

- Gemeindedolmetschdienst des Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.
- Interkulturelles Büro der Wissenschaftsstadt Darmstadt
- Migrationsdienste, Diakonie Wuppertal
- Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
- bikup, Internationale Gesellschaft für Bildung, Kultur und Partizipation gemeinnützige GmbH, Köln

Leitung: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Gruppe Soziales Europa

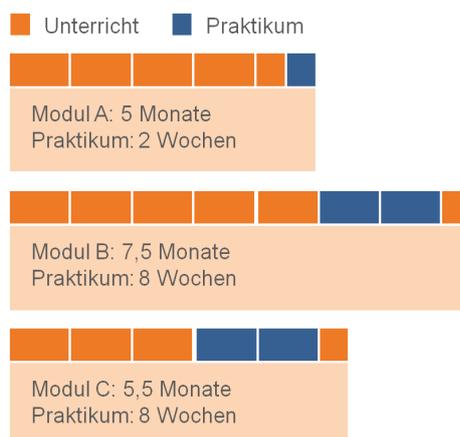
Wie werden SprInt ausgebildet? Das Wuppertaler Modell

Die Diakonie bildet seit 2002 Menschen mit Migrationshintergrund zu professionellen Sprach- und Integrationsmittlern aus. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen ist das „Wuppertaler Modell“ für die SprInt-Qualifizierung entstanden.

Das Curriculum, die Durchführungsstandards und andere Einzelheiten wurden in einem 192-seitigem Handbuch festgehalten.

Es enthält auch eine 12-

monatige Version der Qualifizierung. Die Abschlussprüfung ist aber für alle einheitlich.



Vollzeit-Qualifizierung

- Regelstudienzeit 18 Monate
 - 2000 Unterrichtseinheiten
 - Drei Module:
 1. Grundlagen
 2. Dolmetschtraining, Vertiefung
 3. Dolmetschtraining, Vertiefung, Berufsvorbereitung
 - Praxisphasen in Institutionen des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens

Unterrichtsfächer und Abschlussprüfung

Beispiele für **Unterrichtsfächer**:

- Grundlagen der Kommunikation
- Dolmetschtechniken, -training
- Fachterminologie Medizin, Recht, Sozialwesen
- Strukturen des deutschen Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens
- interkulturelle Kommunikation
- Berufsethik
- Reflexion soziokultureller Prägung und Migrationserfahrung
- Soziale Kompetenzen
- Migrationssoziologie
- Ausländerrecht
- Deutsche Geschichte

- Gesellschaftskunde

Die **Abschlussprüfung** besteht aus einem schriftlichen, einem mündlichen und einem praktischen Teil.

Sie wird von externen Prüfern aus drei Hochschulen durchgeführt.

- Prüfung Medizin / Gesundheitswesen: Uniklinikum Hamburg-Eppendorf
- Prüfung Bildung / Sozialwesen: Alice Salomon Hochschule Berlin
- Prüfung Dolmetschen: Joh. Gutenberg-Universität Mainz

Die Absolventen erhalten das bundesweit einheitliche SprInt-Zertifikat.

Wer kann SprInt werden?

Im allgemeinen gelten folgende Zugangsvoraussetzungen:

- Deutschkenntnisse (gemäß europäischem Referenzrahmen B2 oder besser)
- Nachweis einer Zweitsprache (äquivalent europ. Referenzrahmen B2)
- mindestens Hauptschulabschluss 10a oder vergleichbarer Abschluss des Herkunftslandes
- allgemeine Berufserfahrungen oder ein beruflicher Abschluss (äquivalent zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung) oder Familienarbeit für mindestens zwei Jahre
- Interkulturelle Erfahrungen (z. B. eigener Migrationshin-
- tergrund, längerer Auslandsaufenthalt oder mind. 5-jährige Integrationsarbeit)
- Polizeiliches Führungszeugnis ohne Eintrag
- *Erwünschte* Voraussetzungen sind:
- Berufserfahrungen im Sozial-, Gesundheits- oder Bildungsbereich
- Erfahrungen im Dolmetschen
- Soziales Engagement, z. B. nachgewiesen durch ehrenamtliche Tätigkeiten, Mitarbeit in Migrantenorganisationen o. ä.
- Kenntnisse über gesellschaftliche und administrative Strukturen in den Herkunftsländern

Wo arbeiten SprInt?

In Wuppertal sind 18 Sprach- und Integrationsmittler/-innen mit rund 30 Sprachen und Dialekten bei der Vermittlungszentrale „SprIntpool“ angestellt. Sie können dort schnell und unkompliziert gebucht werden.

Der SprIntpool bietet an:

- Dolmetschen und interkulturelles Vermitteln vor Ort
- Telefondolmetschen
- schriftliche Übersetzungen

Die meisten SprInt arbeiten auf Honorarbasis. Sie bedienen eigene Kunden oder bekommen Aufträge über eine Vermittlungszentrale, z. B. in Berlin oder Aachen.

Andere sind in Einrichtungen oder Projekten angestellt, in denen ihre Sprach- und Vermittlerkompetenzen besonders gefragt sind, z. B. in Darmstadt oder Bremen.

Eine Auswahl von Kunden zeigt das breite Einsatzspektrum, in dem SprInt arbeiten:

- Psychiatrische Kliniken
- Somatische Kliniken
- Trennungs- und Scheidungsberatung
- Psychologisches Beratungszentrum
- Migrations- und Flüchtlingsberatung
- Jobcenter
- Jugendämter, Sozialämter, Gesundheitsämter
- Behindertenhilfe
- Ressort Zuwanderung und Integration
- Polizei
- Frauenberatungsstelle
- Kinderschutz-Zentrum
- SOS-Kinderdorf
- Schulen
- Kindertagesstätten usw.

Nützliche Links:

sprintpool-wuppertal.de

gemeindedolmetschdienst-berlin.de



Die Kinder- und Jugendhilfe ist ein typisches Betätigungsfeld für SprInt

Ergebnisse des Transferzentrums Sprach- und Integrationsmittlung: Das EIF-Projekt SprInt-Transfer (Oktober 2009–September 2011)



Abschlussfeier der Absolventen von SprInt-Wuppertal Ende 2010

Projektziel 1: Durchführung einer Qualifizierung von 20 SprInt

Von Juli 2009 bis Dezember 2010 wurde in Wuppertal die 18-monatige Qualifizierung zum/zur Sprach- und Integrationsmittler/-in erfolgreich durchgeführt. Die ARGE Wuppertal hat die Qualifizierung ermöglicht.

- Von 26 Teilnehmenden zu Beginn haben 23 - zwei davon aus Bottrop - das SprInt-Zertifikat erhalten.
- Die SprInt haben insgesamt 15 Wochen Praktikum in 50 verschiedenen Prakti-

kumsstellen aus den Bereichen Gesundheit, Soziales und Bildung absolviert.

- ca. 2000 Unterrichtsstunden, Exkursionen + Besuche in Einrichtungen.
- Fachkräfte aus unterschiedlichen Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens kamen in den Unterricht, um über ihre Leistungen und Angebote zu informieren.
- Gesamtnotendurchschnitt bei den Prüfungen in allen Modulen und Abschlussprüfungen: "gut".

- B2 bzw. C1 Deutsch-Zertifikate
- 14 Verfahren zur Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse wurden auf den Weg gebracht, fünf davon positiv beschieden.
- 21 der Teilnehmenden wurden in Arbeit, in Ausbildung oder Selbständigkeit vermittelt. Dies entspricht einer Quote von 81 %.

Zum 15. Januar ist die professionelle Vermittlungszentrale SprIntpool-Wuppertal gestartet. Das SprInt-Transfer Team hat die Einrichtung der Vermittlungszentrale vorbereitet.

Der Transfer des Modells in andere Städte

Projektziel 2: Transfer in 10 Städte und Etablierung der Dienstleistung

Das Transferzentrum Sprach- und Integrationsmittlung unterstützt bundesweit Transferpartner, Migranten nach dem Wuppertaler Modell zu qualifizieren und die professionelle Dienstleistung in ihren Kommunen zu etablieren. Im Transferzentrum wurde ein umfangreiches Beratungskonzept entwickelt.

Beratungsleistungen:

1. Gründung eines Initiativkreises
 - Entwicklung einer kommunalen Strategie (Strategieworkshop)
 - Auswahl eines geeigneten Bildungsträgers
2. Vorbereitung und Durchführung der Qualifizierung
 - Durchführungshandbuch (inkl. Curriculum) für die 18monatige Qualifizierung

zum Sprach- und Integrationsmittler/-in

- Finanzierungsmodelle
- SprInt-Zertifikat und bundesweites Prüfungskonzept
- 3. Unterstützung der Arbeitsvermittlung der Absolventen
 - Durchführung von kommunalen Workshops und Infoveranstaltungen
 - Öffentlichkeitsarbeit zur Einführung der Dienstleistung und
 - Beratungseinheiten zur Finanzierung von Einsätzen, zur Sensibilisierung von Entscheidern und Auftraggebern und zum Aufbau einer Vermittlungszentrale
 - Interkulturelle Öffnung / kommunale Integrationsprozesse
 - Prozesswissen zum kommunalen Integrationsmanagement

Unsere Transferpartner sind:

- Integrationsbeauftragte
- Bildungsträger
- Vereine und Initiativen, die schon eine Kurzzeitqualifi-

zierung durchgeführt haben

- Wohlfahrtsverbände, Kliniken etc. (Auftragnehmer)
- Kommunale Stellen (RAA, Gesundheitsamt, Jugendamt etc.)



Stand der Aktivitäten

Qualifizierung abgeschlossen in Wuppertal und Aachen

Qualifizierung läuft in Erfurt und Leipzig

Aktive Initiativkreise in Augsburg, Berlin, Düsseldorf, Göttingen, Hamburg, Leipzig

Workshops in Augsburg, Bremen, Leipzig, Göttingen, Erfurt, Hochsauerlandkreis, Mainz

Fachtagungen/Infoveranstaltungen in Bonn, Düsseldorf, Berlin, Thüringen, Bottrop, Günzburg, Göttingen und Wuppertal

SprInt-Transfer in Zahlen

- **5000** Infolyer verteilt
 - über **1000** verteilte Mappen mit SprInt-Infomaterial
 - ca. **100** Beratungsgespräche für Transferpartner
 - **11** Kooperationsverträge
 - **6** aktive kommunale Initiativkreise
 - **4** SprInt-Qualifizierungen beendet/begonnen
 - **23** zertifizierte SprInt (Wuppertal)
 - **7** lokale Fachtagungen mit
- rund 500 Teilnehmenden
 - **13** Partner-Workshops
 - **1** bundesweite Fachtagung
 - Vorträge bei Fachtagungen und Gremien
 - rund **100** Gespräche mit Entscheidungsträgern
 - ca. **97.000** Besucher der Webseiten
 - **22** Presseartikel, Radio- und TV-Beiträge



Die SprInt-Infothek auf einem Treffen der Transferpartner

Transferpartner

Bayern: Augsburg/Günzburg

- Tür an Tür Integrationsprojekte gGmbH
- Diakonie Augsburg - Migrationsdienst
- Integrationsbeauftragter Landkreis Günzburg

Berlin

- Gemeindedolmetschendienst Berlin

Brandenburg: Potsdam

- FaZIT Brandenburg

Bremen

- Paritätisches Bildungswerk LV Bremen

Hamburg

- Uniklinikum HH-Eppendorf
- Rackow Schulen Hamburg
- Arbeitsgemeinschaft selbständiger Migranten e.V. (ASM)
- Lingua Medica

Niedersachsen: Göttingen

- Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen
- Institut für angewandte Kulturforschung (IFAK)
- Integrationsbeirat Stadt Göttingen

Nordrhein-Westfalen

Aachen

- Pädagogisches Zentrum Aachen e.V.

Düsseldorf

- renatec GmbH
- Diakonie in Düsseldorf
- Psychosoziales Zentrum Düsseldorf

Remscheid

- Caritasverband Remscheid, Fachdienst Integration und Migration

Meschede

- Kreisverwaltung Hochsauerlandkreis

Rheinland-Pfalz: Mainz

- Integrationsbeauftragter der Stadt Mainz

Thüringen: Erfurt

- Refugio Thüringen e.V.
- IBS Bildungsgesellschaft gGmbH

Sachsen: Leipzig

- Stadt Leipzig, Integrationsbeauftragter
- Euroschulen
- Cactus Gesundheitszentrum für MigrantInnen e.V.

Beratungen durch das Transferzentrum fanden statt in Bielefeld, Bottrop, Dortmund, Gelsenkirchen, Heinsberg, Minden-Lübbecke, Rostock, Stuttgart, Wetzlar



Die BAG setzt sich für die staatliche Anerkennung von SprInt ein.

Mit dem SprInt-Zertifikat steht ein Träger übergreifender Qualitätsstandard zur Verfügung — eine Übergangslösung bis zur staatlichen Anerkennung

Stand der Berufsbildentwicklung: Das SprInt-Zertifikat

Die Sprach- und Integrationsmittlung soll als Berufsbild durch eine staatliche Fortbildungsordnung (nach § 52 BBiG) deutschlandweit anerkannt werden. Dafür setzt sich SprInt-Transfer zusammen mit anderen Trägern in der Bundesarbeitsgruppe zur Berufsbildentwicklung (BAG) ein.

Bundesweites Prüfungskonzept

SprInt-Transfer hat für die Abschlussprüfungen bundesweite Durchführungsstandards definiert, die von allen SprInt-Standorten übernommen werden.

Die **Abschlussprüfung** wird von externen Prüfern von drei Hochschulen mit durchgeführt.

- Gesundheit: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf,
- Sozial- und Bildungswesen: Alice Salomon Hochschule, Berlin,
- Dolmetschen: Johannes Gutenberg Universität Mainz, Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft.

Die Prüflinge erhalten das SprInt-Zertifikat.

Die Prüfungen orientieren sich an den Anforderungen und Kernkompetenzen im Entwurf der Fortbildungsordnung der BAG.

Mit dem SprInt-Zertifikat wurde erstmals ein bundesweiter Qualitätsstandard geschaffen, welcher nun weiteren Trägern zur Verfügung steht – im Übergang bis zur angestrebten Anerkennung eines staatlichen Berufsbildes.

Nach dem Vorbild in der Schweiz wird von der Diakonie Wuppertal zunächst das Träger übergreifende SprInt-Zertifikat angeboten, das dann in die staatliche Anerkennung münden soll.

Folgende Wege ermöglichen die Erlangung eines SprInt-Zertifikats:

1. Qualifizierungslehrgang und Abschlussprüfungen durch externe Hochschullehrer/-innen

Teilnahme an einer 18-monatigen Vollzeitqualifizierung zum/zur Sprach- und Integrationsmittler/-in (2000 Unterrichtsstunden in 20 Fächern).

2. Anerkennungsverfahren für „Quereinsteiger/-innen“

Menschen, die bereits Erfahrungen als kulturelle und sprachliche Vermittler in zu meist ehrenamtlichen Projekten gesammelt haben, können das SprInt-Zertifikat durch Nachweise und das Absolvieren der Abschlussprüfung erlangen.

SprInt-Transfer entwickelt zurzeit ein Anerkennungsverfahren und eine Gleichwertigkeitsprüfung (angelehnt an das bereits bestehende Schweizer Anrechnungsverfahren, s. www.inter-pret.ch), welches diesen „Quereinsteigern“ die Teilnahme an der SprInt-Abschlussprüfung durch externe Prüfer ermöglicht.

Durchlässigkeit der SprInt-Qualifizierung

Mit der Alice Salomon Hochschule (ASH) Berlin wurde eine Kooperation zur Prüfung der Anrechnung von studienrelevanten Leistungen der SprInt-Qualifizierung abgeschlossen. Die ASH prüft, ob Credit Points nach ECTS für ihre Studiengänge angerechnet werden können. Dies würde als Modell für die Anrechnung an anderen Hochschulen dienen.

Interkulturelles Übersetzen in der Schweiz: Das nationale Programm Migration und Gesundheit als Basis für das Engagement des Bundes

In der Schweiz ist das interkulturelle Übersetzen ein Schwerpunkt des nationalen Programms Migration und Gesundheit, das seit 2002 durch das Bundesamt für Gesundheit im Rahmen der nationalen Integrationspolitik umgesetzt wird. Gefördert werden die Ausbildung und Zertifizierung von interkulturellen Übersetzern/innen, ein für Qualitätssicherung zuständiges nationa-

les Kompetenzzentrum sowie der nationale Telefondolmetschendienst. Zudem werden qualitative, rechtliche und finanzielle Aspekte des interkulturellen Übersetzens erforscht und die Studienergebnisse publiziert.

Thomas Spang
Bundesamt für Gesundheit,
Bern

Empfehlenswerte Lektüre aus der Schweiz:

Bundesamt für Gesundheit (Hg.) (2011): Sprachliche Brücken zur Genesung. Interkulturelles Übersetzen im Gesundheitswesen der Schweiz. Bern.

Gehring, Matthias/ Graf, Iris (2009): Kosten und Nutzen des interkulturellen Übersetzens im Gesundheitswesen. Bern.

Finanzierung von Sprach- und Integrationsmittlung

Professionelle Qualität kostet Geld. Dieses Geld ist jedoch gut angelegt: Es bewirkt auf längere Sicht Einsparungen in den öffentlichen Haushalten und im Gesundheitswesen.

Erste Forschungsergebnisse aus der Schweiz lassen darauf schließen, dass die Einführung professioneller Sprach- und Integrationsmittlung den Charakter einer Investition hat:

Zuerst kosten die Einsätze Geld und das Gesundheitswesen wird intensiver von Migranten/-innen genutzt, da die Zugangsbarrieren wegfallen.

Die Investition zahlt sich aber durch einen langfristig besseren Gesundheitszustand der Zuwanderer aus.

Ferner werden mit den SprInt-Einsätzen Ungleichheiten vermindert: Ein Nutzen, der den finanziellen Aufwand rechtfertigt.

Für die bisher erfolgreichen SprInt-Qualifizierungen wurden viele unterschiedliche Finanzierungsquellen erschlossen, z.B. Projektmittel der Bundesländer / der Europäischen Union oder Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen der ARGEen bzw. Jobcenter.

Das Wuppertaler Projekt wurde ermöglicht durch das Jobcenter und das BAMF aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds.

Für die Finanzierung der Einsätze werden mancherorts Haushaltsmittel der Kommune zur Verfügung gestellt, an anderen Orten mobilisieren die Auftraggeber eigene Ressourcen.

Die Erfahrung zeigt: Wenn Auftraggeber die Chance haben, die Vorteile der Dienstleistung kennen zu lernen, wird auch das Finanzierungsproblem rasch gelöst.

Finanzierung durch Jobcenter: Zwei Fragen an Thomas Lenz

Herr Lenz, inwiefern engagiert sich das Jobcenter Wuppertal für Sprach- und Integrationsmittlung?

Thomas Lenz: Wir haben durch das Instrument der freien Förderung die 18monatige Qualifizierung in Wuppertal erst ermöglicht. Das war zu der Zeit eines der größten finanziellen Einzelengagements der ARGE in der Beschäftigungsförderung.

Unsere Fallmanagerinnen und -manager haben außerdem dazu beigetragen, die Teilnehmer mit den besten persönlichen Voraussetzungen für den Beruf des SprInt ausfindig zu machen. Es gab da eine enge Kooperation zwischen der Diakonie, dem Ressort Zuwanderung und Integration und uns.

Seit Anfang des Jahres fördern wir auch die ausgebildeten

SprInt, die bei der Vermittlungszentrale „SprIntpool“ angestellt sind.

Warum investieren Sie gerade in dieses Projekt?

Thomas Lenz: Aus drei Gründen: Erstens kann es nicht sein, dass wir in Krankenhäusern, in der Jugendhilfe und anderen Bereichen, in denen wirklich wichtige und folgenreiche Entscheidungen getroffen werden, immer noch auf Notlösungen zurückgreifen. Wenn also der Zufall bestimmt, ob ein eilig herbeigeholter ad-hoc-Dolmetscher seine Sache gut oder schlecht macht. Hier muss eine professionelle Lösung her, und die bietet der Beruf des Sprach- und Integrationsmittlers.

Zweitens haben sehr viele unserer Kunden einen Migrationshintergrund, und es ist für unsere Arbeit wichtig, auch die

kulturellen Aspekte einer Person zu berücksichtigen. Oftmals stehen nicht nur Sprachbarrieren, sondern kulturell bedingte Missverständnisse einer erfolgreichen Zusammenarbeit im Weg. Hier profitieren wir von den SprInt-Einsätzen und der Infrastruktur der Vermittlungszentrale.

Drittens war es für uns sinnvoll, eine Maßnahme zu fördern, welche Ressourcen wie Mehrsprachigkeit und interkulturelles Wissen bei den Teilnehmenden voraussetzt und darauf eine berufliche Perspektive aufbaut. Es gibt noch zu wenige Angebote auf dem deutschen Arbeitsmarkt, auf die Migranten mit guten persönlichen Voraussetzungen, aber ohne anerkannte Bildungs- und Berufsabschlüsse sich bewerben können.



Thomas Lenz, Geschäftsführer des Jobcenters Wuppertal



13 Partner aus 9 Bundesländern verfolgen eine Strategie

*Interkulturellen
Dialog im Alltag der
Institutionen
ermöglichen - mit
Sprach- und
Integrationsmittlung!*

Ideen für die Zukunft: EIF-Antrag „Sprintpool-Transfer“

Auch wenn die Förderung des Transferzentrums Sprach- und Integrationsmittlung zum 30. September 2011 endet, wird die Entwicklung nicht stehen bleiben. Ein Projektverbund aus 13 operativen und 4 strategischen Partnern hat für die nächste Förderrunde des Europäischen Integrationsfonds ein Projekt vorgeschlagen, das die Wirkung von Sprint im Sinne des interkulturellen Dialoges und der interkulturellen Öffnung deutlich verbessern würde. Geplant ist eine Projektlaufzeit von Januar 2012 bis Januar 2015.

Projektstruktur

Sprintpool-Transfer ist ein Verbundprojekt mit 13 Projektpartnern (davon zwei Hochschulen) in insgesamt 9 Bundesländern. Fast alle Partner haben bereits Erfahrungen mit der Qualifizierung von Zuwanderern für Mittlertätigkeiten, an jedem Ort existieren bereits Initiativen und Netzwerke, auf die das Projekt aufbauen kann. Um den erforderlichen Prozess zum Strukturaufbau umsetzen zu können, sind allerdings nicht genügend eigene Ressourcen vorhanden. Es besteht vor allem Bedarf an der Kooperation der Akteure, der Koordinierung von Projek-

ten und Maßnahmen.

Ziele

Das Projekt hat zum Ziel, an mindestens 10 Standorten mit einem nachhaltigen Angebot an Sprach- und Integrationsmittlern/-innen für das Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen die gesellschaftliche Teilhabe von Drittstaatsangehörigen an diesen Systemen zu fördern.

Zu diesem Zweck unterstützt *Sprintpool-Transfer* den **Aufbau professioneller Vermittlungsdienste**. Dies beinhaltet an einigen Standorten auch die Vorbereitung und Begleitung von Qualifizierungen zu Sprach- und Integrationsmittlern.

Das zweite Oberziel ist die **Umsetzung bundeseinheitlicher Berufsstandards**. Ein trägerübergreifendes Sprint-Zertifikat soll flächendeckend für alle geeigneten Migranten/-innen zugänglich gemacht werden und für die Nutzer gleichbleibende Qualität gewährleisten.

Das dritte große Thema des Projektes ist die **Vernetzung**: Beim Aufbau und der Qualifizierung eines Beraterpools wird das erarbeitete Wissen

systematisch in Form von Fortbildungen an die Berater aus den Projektstandorten vermittelt, die dieses dann sofort an den Standorten umsetzen und vor Ort an die Multiplikatoren in den lokalen Initiativkreisen weitergeben.

Unsere Strategie

Durch die Beteiligung von mindestens zehn Standorten wird am Ende des Projektes in mindestens acht Bundesländern ein **Netz von Vermittlungszentralen** zur Verfügung stehen. An allen Orten werden zertifizierte Sprach- und Integrationsmittler/-innen die Fachkräfte im Bildungs- Sozial- und Gesundheitswesens bei der **Beratung, Behandlung und Eingliederung von Drittstaatsangehörigen** unterstützen. Die interkulturelle Kommunikation wird somit erheblich verbessert und gleichzeitig findet eine interkulturelle Kompetenzerweiterung sowohl auf Seiten der Fachkräfte als auch der Drittstaatsangehörigen statt. Damit wird ein Beitrag zu einem **erfolgreichen interkulturellen Dialog im Alltag der Institutionen** geleistet und die gesellschaftliche Teilhabe von Drittstaatsangehörigen ermöglicht.

Evangelische Kirche unterstützt Sprach- und Integrationsmittlung

»Die Evangelische Kirche in Deutschland unterstützt die Ziele des bundesweit agierenden Projektes Sprintpool-Transfer der Diakonie Wuppertal. Durch den Aufbau von professionellen Strukturen wird die Situation von zugewanderten Menschen, die medizinische Hilfe oder soziale Beratung benötigen, nachhaltig verbessert. Dies ist ein entscheidender Beitrag zur Förderung des interkulturellen Dialogs. Für die Migrantinnen und Migranten, die als Sprach- und Integrationsmittler arbeiten, ist ihre Tätigkeit über den finanziellen Aspekt hinaus eine Quelle der Anerkennung durch die Aufnahmegesellschaft.« (Nikolaus Schneider, 05.05.2011)



Nikolaus Schneider
Ratsvorsitzender der EKD und
Präses der Ev. Kirche im Rheinland

Liste der Partner

Operative Partner

1. Antragsteller: Diakonie Wuppertal
2. Aachen: Pädagogisches Zentrum
3. Augsburg: Tür an Tür e.V.
4. Bremen: Paritätisches Bildungswerk
5. Düsseldorf: renatec Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft
6. Erfurt (für Bundesland Thüringen): refugio Thüringen
7. Göttingen: Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen
8. Hochsauerlandkreis: Kreisverwaltung
9. Leipzig: Cactus e.V. Familien- und Gesundheitszentrum
10. Potsdam (für Bundesland Brandenburg): ISA e.V. - Fachberatungsdienst Zuwanderung, Integration und Toleranz im Land Brandenburg
11. Alice-Salomon-Hochschule Berlin (für bundesweite Projektziele)
12. Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (für bundesweite Projektziele)
13. Evangelische Akademie im Rheinland (Kooperation für eine bundesweite Tagung)

Strategische Partner

1. Gemeindedolmetschdienst Berlin-Brandenburg e.V. (GDD), Berlin
2. Arbeitsgemeinschaft Selbstständiger Migranten e.V. (ASM) Hamburg
3. Lingua Medica, Dolmetsch- und Übersetzungsdienst, Medizinisch-Soziales Dolmetschen, Hamburg
4. Caritas Remscheid, Fachdienst Migration und Integration

Ihre Ansprechpartner aus dem Sprint-Transfer-Netzwerk

Aachen

Pädagogisches Zentrum Aachen e.V.
Marie-Theres Aden-Ughomah
Mariahilfstr. 16, 52062 Aachen
0241 401 777 9
paez.ac@t-online.de
www.paez-aachen.de

Augsburg / Günzburg

Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH
Reiner Erben
Schießgrabenstr. 14, 86150 Augsburg
Tel. 0821-90799-0
www.tuerantuer.de

Landratsamt Günzburg – Beauftragter f. Familie, Demographie u. Integration
Meinrad Gackowski
An der Kapuzinermauer 1, 89312 Günzburg
08221-95711
www.familie.landkreis-guenzburg.de

Berlin

Alice-Salomon-Hochschule
Prof. Dr. Theda Borde
Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin
030-99245-311
borde@ash-berlin.eu
www.ash-berlin.eu

Gemeindedolmetschdienst Berlin
Sabine Oldag
Müllenhoffstr. 17, 10967 Berlin
030-44319092
oldag@gesundheitberlin.de
www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de

Brandenburg

Fachberatung Zuwanderung, Integration und Toleranz im Land Brandenburg – FaZIT
Dr. Wolfgang Bautz
Zum Jagenstein 3, 14478 Potsdam
0331-9676251
W.bautz@fazit-brb.de
www.fazit-brb.de

Bremen

Paritätisches Bildungswerk LV Bremen
Holle Weisfeld
0421-17472-0
info@pbwbremen.de
www.pbwbremen.de

Düsseldorf

renatec GmbH
Annette Schwarz
Ellerkirchstr. 80, 40229 Düsseldorf
0211-2209063
schwarz@renatec.de
www.renatec.de

Diakonie in Düsseldorf
Margit Weber
Platz der Diakonie 2a, 40233 Düsseldorf
0211-91318833
www.diakonie-duesseldorf.de

Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge
Düsseldorf
Sabine Rauch
Benrather Str. 7, 40213 Düsseldorf
0211-54417341
info@psz-duesseldorf.de
www.psz-duesseldorf.de

Göttingen

Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen – BIGS
Mariam Bopp
Lange Geismarstr. 73, 37073 Göttingen
0551-4886413
kulturdolmetscher@big-s-goe.de
www.bildung21.net

Hamburg

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Institut für Medizinische Soziologie, Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie
Niels-Jens Albrecht
040-7410-54868
nj.albrecht@uke.uni-hamburg.de
www.uke.uni-hamburg.de

Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Migranten e.V. (ASM)
Marion Wartumjahn
Schauenburgerstr. 49, 20095 Hamburg
040-36138-703
www.asm-hh.de

Lingua Medica Dolmetsch- und Übersetzungsdienst
Katja Klei
Schloßstr. 44, 22041 Hamburg
040-66851988
katja.klei@t-online.de
www.lingua-medica-hamburg.de

Hochsauerlandkreis

Hochsauerlandkreis – Integrationsbüro
Steinstr. 27, 59872 Meschede
0291-941391
www.hochsauerlandkreis.de

Leipzig

Familien- und Gesundheitszentrum Cactus e.V.
Riemannstr. 32, 04107 Leipzig
0341-2254544
gekommen@cactus.de
www.cactus.de

Stadt Leipzig, Referat Migration und Integration
Neues Rathaus, 04092 Leipzig
0341-1232692
www.leipzig.de/migranten

Euro-Schulen Leipzig
Rosa-Luxemburg-Str. 23, 04103 Leipzig
0341-35053530
www.leipzig.eso.de

SprintAachen

SprintAugsburg

SprintBerlin

SprintBremen

SprintDüsseldorf

SprintGöttingen
Sprach- und Integrationsmittler

SprintLeipzig
Sprach- und Integrationsmittler

SprintThüringen

SprintWuppertal

Remscheid

Caritasverband Remscheid, Fachdienst Migration und Integration
Sandra Engelberg
Blumenstr. 9, 42853 Remscheid
02191-491117
s.engelberg@caritas-remscheid.de
www.caritas-remscheid.de

Thüringen

refugio thüringen e.V.
Wallstr. 18, 99084 Erfurt
Josina Monteiro
0361-602373-25
spuku@refugio-thueringen.de
www.refugio-thueringen.de

IBS gGmbH
Wallstr. 18, 99084 Erfurt
Manja Mosig
0361-602373-26
mosig@ibs-thueringen.de
www.ibs-thueringen.de/spuku

Transferzentrum Sprach- und Integrationsmittlung

Diakonie Wuppertal - Migrationsdienste
Ludwigstr. 22
42105 Wuppertal

Telefon: 0202-496970
E-Mail: tamayo@migrationsdienst-wuppertal.de

Zur vertieften Information nutzen Sie am besten das Internetportal www.sprint-transfer.de :

- Aktuelles zu Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland
- eine Infothek zum Download
- internationale Forschungsergebnisse zu „community interpreting“ und weitere Hintergrundinfo.
- Auf der Internetseite finden Sie auch die Adressen Ihrer lokalen Ansprechpartner.
- Unterstützen Sie den neuen Beruf durch einen Eintrag in unsere Online-Unterschriftenliste!



Sprintpool Wuppertal—Vermittlungszentrale für Sprach- und Integrationsmittler/-innen

In Wuppertal sind 18 zertifizierte Sprach- und Integrationsmittler/-innen bei der Vermittlungszentrale der Diakonie „Sprintpool“ angestellt.

Zusammen mit weiteren Honorarkräften können sie für Einsätze im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen in Wuppertal und Umgebung bestellt werden.

Es werden 30 Sprachen und Dialekte angeboten.

Die Buchung erfolgt schnell und unkompliziert über ein Onlineformular auf

sprintpool-wuppertal.de



Sprintpool Wuppertal

Zum Schluss einen herzlichen Dank an die Sponsoren, die Sprint-Transfer ermöglicht haben:

